

05. bis 15.10.

Goldener Oktober?



Mit großer Entschlossenheit (oben) segeln Frank, Martin, Uli, Henning und der Skipper (knippst) in den Goldenen Oktober. Alles erfahrene Seebären, die locker den Einkauf erledigen (viel zu viel) und sich in der „ADB“ hoch & heilig versprechen, ohne Tattoo wieder den Heimat-hafen anzulaufen. Sind wir mal gespannt. Noch was ist wichtig: Das defekte Ladegerät wurde endlich ausgetauscht, sodass wir endlich das volle Programm fahren können, mit Kühlschrank und bei Bedarf mit Heizung. Wer ist mit an Bord?



Frank (links) und Martin haben an Bord der „Kalami Star“ ihre seemännische Ausbildung absolviert. Martin ist inzwischen mit SSS unterwegs. Uli hat schon auf der „Gorch Fock“ Backschaft gemacht. Nur Henning ist neu an Bord der „Kalami Star“, aber nicht neu auf dem Wasser. Mit seiner Marieholm war er jahrelang Einhand unterwegs und muss mal wieder raus. Den Skipper kennste ja.

Samstag, 06.10.: Heiligenhafen – Gedser

Törnplanung kann sich ändern, das wissen wir, aber Stand heute gibt es eine realistische Chance, über Gedser nach Hiddensee und später Rund Rügen zu segeln. Das verabreden wir, soll ich aber nicht ins Logbuch schreiben, so Martin, weil das noch nie geklappt hat. Beispiel Skagen Rund, Usedom Rund und was weiß ich. Nach der Sicherheitseinweisung legen wir um 1145 ab und motoren durch den Fehmarnsund. Es ist tatsächlich schwachwindig, das entspricht der Vorhersage:

Westliche Ostsee: Schwachwindig, später Nord 5 bis 6, Westteil anfangs diesig, See zunehmend 1,5 Meter.





Im Sund läuft der Strom mit 0,5 Knoten mit (links) und schiebt uns Richtung Gedser. Die Crew ist guter Laune und setzt darauf, ab Staberhuk segeln zu können. Dann soll es der Gennaker richten. Kurz vor Staberhuk sichten wir

drei Schweinswale, aber die woll'n uns nicht seh'n und sind schnell wieder weg. Klar wird die Sichtung nach Stralsund gemeldet. Ab Staberhuk kommt der „Wind“ nicht mehr aus Nordwest, sondern ein laues Lüftchen aus Südost. Damit der Wind sich schon mal auf uns vorbereiten kann, setzen wir Segel ... und motoren weiter. Egal, schon der Gedanke an Wind bringt uns voran ... ganz bestimmt.



Wir haben wirklich großartiges Wetter. Die Crew trägt Caps, ist mit 50 Umdrehungen eingecremt und döst in der Sonne, die Segel stehen prächtig – im Fahrtwind.



Segler jammern immer über's Wetter oder den fehlenden Wind, doch schau mal auf diese Blautöne. Da möchte man eintauchen, das blaueste Blau malen, Blauwassersegeln, blau machen, einfach wunderbar. Ja, wir machen blau, nehmen die Segel wieder runter und lassen den Autopiloten steuern. So passieren wir den Kiel-Ostseeweg. An Backbord der Rødsand mit dem Windpark, weit voraus Gedser und inzwischen die vierte Schweinswalsichtung. Um 1717 sieht der Skipper rot. Rot für seine Roten, die endlich gegen Stuttgart den ersten Dreier einfahren.

Zur Abwechslung entdeckt Martin einen Seehund und schließlich fahren wir über „bewegtes Wasser“. Ein merkwürdiges Bild: Es wirkt derselbe Wind auf's Wasser und hinter einer Schaumkante ist das Wasser deutlich ruhiger. Hat das schon mal jemand gesehen?



Um 1800 erreichen wir das Gedser Fahrwasser – oben. Üblicherweise sollte uns hier eine der großen Rostockfähren entgegen kommen, aber die sind jetzt alle in Rostock. Nun ist es nicht mehr weit. Uli löst den Autopiloten ab und bringt uns souverän in den Yachthafen. Tatsächlich hätten wir keine Fender gebraucht, als wir um 1830 nach 38 sm festmachen.



Kaum eine Yacht da, aber der Nachbarskipper nimmt die Vorleinen an und begrüßt uns freundlich. Das ist ja Stephan!!! Stephan hat vor Jahren gemeinsam mit Martin hier an Bord den SKS absolviert. „Das ist ja wie ein Klassentreffen“, freuen wir uns und erfahren dann von Stephan, wie die Ausbildung zum Yachtmaster läuft.



Klar sind Stephan und Birgit zum Essen eingeladen und ehrlich, Martin hat ein Superessen extra für den Yachtmaster hingelegt. Vielen Dank, super.



Zum Nachtisch spielen wir eine Einführungsrunde Doppelkopf – nur zur Orientierung und Regelklärung. Ohne Neunen und gezählt wird noch nicht.

Sonntag, 07.10.: Gedser – Vitte/Barhöft

Ganz vergessen: Liegegebühr 180 DKK, Strom, Wasser und WLAN incl., Duschen kostet extra. Um 1020 legen wir ab und haben ca. 50 sm vor dem Bug. Aktuell haben wir 6 Bft. und segeln zunächst im 3. Reff. Der Wind ist günstig und wenn wir mit 6 Knoten kalkulieren sind wir in 8,5 Stunden in Vitte. Da ich unterwegs keine Dateien aktualisieren kann, melden wir uns gegen ca. 2000 wieder. Bei Marinetraffic könnt ihr uns länger verfolgen.

Westliche Ostsee: Nord 5 bis 6, abflauend, später Südwest 4, anfangs diesig, See 1,5 Meter.



Noch im Hafen setzen wir das Groß ins 3. Reff und gleich im Fahrwasser nehmen wir die Genua dazu, Maschine aus. Die Gedser-Rostockfähre „Copenhagen“ kommt uns entgegen, wir gehen hinter ihr durch. Gleich darauf verlassen wir das Fahrwasser und folgen dem Küstenverlauf der Gedser Odde (oben) bis zur roten Tonne, danach neuer Kurs 83° rüber zum Windpark nördlich Darßer Ort.



Heute Nacht sind kräftige Schauer durchgezogen, jetzt haben wir optimales Segelwetter. Wir holen nach, was wir gestern nicht bekommen haben. Für den Rudergänger die hohe Kunst, die Yacht mit mehr als sechs Knoten laufen zu lassen. Nicht ganz leicht, bei 5 Bft. und zeitweise 1,5 m Welle. Immer wieder knifflig, die Querung der Kadettrinne, wobei wir nördlich des VTG die Seite wechseln. Viel Verkehr ist nicht, nur die Stenafähre „Skane“ müssen wir um 1300 durchlassen und nutzen die Wartezeit für eine Pinkelpause durch Beidrehen und Beiliegen. Längst sind wir auf der deutschen Seite. Die Küste von Fischland Darß kommt in Sicht und das bei so viel Sonne. Goldener Oktober, hoffentlich bleibt das so.

Der Wind lässt nach, das Tempo auch und ab 1400 reffen wir aus. Über 6 Knoten kommen wir nicht mehr und gegen Abend soll der Wind weiter nachlassen. Weiter so? Ein kleines Palaver führt zu einem Richtungswechsel: Wenn wir nach Vitte koppeln brauchen wir 6 Stunden, nach Barhöft eine Stunde weniger. Ein Kurswechsel macht jetzt noch Sinn, später bringt er nichts mehr. Also Barhöft statt Vitte? Jau! Entgegen der Vorhersage frischt es wieder auf, wir sind erneut bei 6 Knoten. Läuft es so weiter sind wir um 1900 in Barhöft, dann ist es bereits dunkel. Am 13. August war ich zuletzt dort. Damals war der Hafen eine einzige Baustelle, aber ohne Einschränkung nutzbar. Bin schon sehr gespannt, ob die Wasserbauarbeiten inzwischen fertig sind. Wir passieren Prerow, Zingst, der Dornbusch kommt in Sicht, vertraute Orte. Is irgendwie mein Heimatrevier geworden, diese Ecke. Was wohl Mandy & James aus Usedom machen. Boot aus dem Wasser? Lest ihr noch mit?



Um 1630 am Himmel ein „Teilhalo“ (Foto Vorseite)? Gibt es so was? Dirk weiß das bestimmt, aber die sind mit der Yacht schon aus dem Wasser.



Als wir uns Hiddensee nähern und die Sonne tiefer steht, wollen wir uns mit unseren Ruder-gängerlichtgestalten Uli, Ralf & Frank für den DGzRS-Plakatwettbewerb **„Rausfahren, wenn andere reinkommen“** bewerben. Auch hier wieder gut zu sehen: Der coole Blick nach Norden.

Liebe Leserin, lieber Leser des Logbuches! Wir möchten, dass Sie voten, welcher Vormann der „Kalami Star“ ins DGzRS-Finale kommt. Mail an segeln@ralfuka.de

Um 1820 erreichen wir das Gellenfahrwasser. Ich rufe den Hafenmeister an, damit er uns eine Karte fürs Duschhaus zurücklegt. Bevor es dunkel wird, bergen wir die Segel, Maschine an, noch 40 Minuten bis Barhöft. Die Ostsee und den Sundowner achteraus, fährt uns Vormann Uli Richtung Barhöft, Stralsund oder in den Barther Bodden. Es ist empfindlich kalt geworden.



Inzwischen hat sich Martin von Deck verabschiedet und schuftet in der Kombüse, das Essen soll bis zum Anlegen fertig sein. Weiter durchs Fahrwasser, bis ans Südennde von Hiddensee, über die große Kreuzung vor Barhöft und von dort steuert uns Henning locker an die Pier. Der Hafenmeister wartet, nimmt die Leinen an und um 1900 sind wir nach exakt 50 sm (Gesamt 88) fest in Barhöft.



Der Hafenmeister kassiert 28 €, Duschen ist mit drin – Strom und Wasser kostet extra und WLAN gibt's nicht. Das gibt es im Westen zum Glück nicht und ist wirklich ärgerlich: Eine Toilette für den ganzen Hafen! Der neue Hafen scheint fertig, aber es ist zu dunkel, um einen Blick auf den neuen Hafen zu werfen – mach ich morgen. Martin hat das Essen pünktlich fertig. Unglaublich, – besser geht's nicht. 4 Smutjemützen!



Na dann guten Appetit. Nach dem Essen wird Doppelkopf gespielt bis der Skipper einschläft ... der hat es aber auch schwer.

Montag, 08.10.: Barhöft – Stralsund



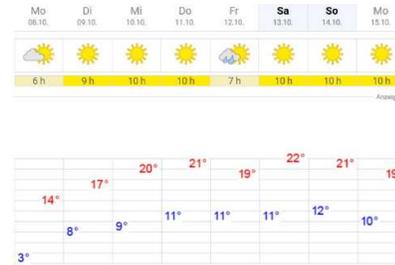
Der Hafen im August und heute (unten): Zwei Segelyachten sind hier!



Heute nur ein kurzer Schlag (9 sm) bis Stralsund. Die Dschunxxx müssen sich endlich mal die Füße vertreten und andere Gesichter sehen.

Boddengewässer Ost: Südwest 3, zunehmend 4 bis 5, See zunehmend 1 Meter.

Um 1055 lässt Henning ablegen, doch vorher der Ausblick auf die nächsten Tage am Beispiel Stralsund. Goldener kann der Oktober nicht werden und scheinbar geht auch die Windprognose auf. Bis nächste Woche Mittwoch (Stand heute) können wir jederzeit zurück nach Heiligenhafen. Über Stralsund und Greifswald wollen wir nach Seedorf, Gager, Sassnitz und über Hiddensee langsam zurück. Die Windentwicklung natürlich immer im Blick.



Die Frage nach dem Halo wird von Dirk prompt beantwortet: Moin Ralf, richtig, wir sind seit Montag im Winterlager, seit Donnerstag ist die Winterplane drauf. Und auch richtig, ihr habt einen Halo fotografiert. Wikipedia ([https://de.wikipedia.org/wiki/Halo_\(Lichteffekt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Halo_(Lichteffekt))) erklärt den Effekt sehr gut, es handelt sich um Lichtbrechungen an Eiskristallen in der Atmosphäre. Bei uns sehen wir häufiger mal Teile des 22°-Ringes (auch auf eurem Foto), seltener Nebensonnen oder eine vertikale Lichtsäule. Frische Grüße! Dirk

Vielen Dank Dirk und noch ein Beitrag erreicht die „Kalami Star“.

Yvonne fragt, MOIN MOIN Ralf! Kann auch eine Frau bei dem Wettbewerb "Blick nach Norden" mitmachen? War am Wochenende auf der Flensburger Förde segeln. Sonne, Nebel, Flaute und super Wind ... Wir hatten alles dabei und natürlich auch eine tolle Zeit mit den Vereinskollegen aus der OSG bei der diesjährigen Herbstregatta mit 10 Booten. Es gewinnt leider immer das gleiche Team, für das nächste Jahr muss ich mir mal eine andere Taktik überlegen! Liebe Grüße an die Crew und noch einen schönen Goldenen Oktober Törn! Yvonne



... die gleich ein Bewerbungsfoto mitsendet, rechts. Gute Idee, Yvonne, vielen Dank. Hier an Bord wurde das kontrovers diskutiert. Die Genderfraktion hat sich letztlich durchgesetzt, den Wettbewerb aber neu ausgeschrieben. Für den DGzRS-Plakatwettbewerb „**Rausfahren, wenn andere reinkommen**“ können sich ab sofort alle Seeleute bewerben, die an Bord der „Kalami Star“ gesegelt sind. Die Jury wird, gemeinsam mit der DGzRS, die Gewinnerin/den Gewinner zur Segelkinopremiere am Sonntag, 3. März 19, in Hannover bekanntgeben. Es soll wohl auch ein Wanderpokal gestiftet werden.



Wir sind immer noch unterwegs von Barhöft nach Stralsund. Allerdings lässt sich bei dem bisschen Wind in der engen Rinne nicht segeln. Bald haben wir das abzweigende Fahrwasser nach Hiddensee an Backbord und die wunderbare Skyline von Stralsund vor dem Bug.



Vertrautes Terrain, wir waren ja noch im August hier unterwegs. Auffällig die vielen Angler, die in Kleinbooten und auf den Kaianlagen ihrem Gewerbe nachgehen. Da muss Frank mächtig aufpassen, als er die Yacht vorsichtig rückwärts an den Schwimmsteg manövriert. Das machter richtig gut, sodass wir um 1240 nach 9 sm (Gesamt 97) in Stralsund fest sind.



Hat das Manöver gut geklappt, hörste den Skipper voller Stolz: „Meine Schule!“ Wenn nicht, fragter, „... wo haste denn das gelernt?“ Noch was: Böse Zungen behaupten, an Bord würde viel getrunken. Da ist nichts dran. Zu viel Kaffee vielleicht - siehe unten.



Beim Hafenmeister zahlen wir erstmals einen Nachsaisonpreis: 20 €, doch dann wieder diese blöden Nebenkosten für Strom, Wasser, Duschen - sogar das warme Wasser im Waschbecken wird über die Geldkarte und einen komplizierten Automaten abgerechnet. Geht's noch?



Die Crew geht einkaufen, der Skipper führt Kleinreparaturen aus. Als alles verstaut ist, gemeinsames verlustieren in der Stadt - oben. Natürlich könnte ich unendlich viele Fotos aus dem Weltkulturerbe Stralsund hier reinstellen, aber die highlights findest Du im www selbst. Meine



Lieblingsecke in Stralsund ist das Franziskanerkloster, nahe dem Marktplatz (Vorseite).

Am Nachmittag Törnplanung: Die Crew will morgen nach Greifswald, nur wann? Wir müssen durch die Ziegelgrabenbrücke und die öffnet am Vormittag um 0820 oder 1220. Für die rund 25 sm rechnen wir 5 Stunden. Argumente für „früh oder spät“ wechseln von der einen auf die andere Seite und zurück. Am Ende steht es 1 : 4, wir legen um 0800 ab und gehen um 0820 durch die Brücke. Gefrühstückt wird im Strelasund.

Heute Abend hat der Smutje auf jeden Fall frei, wir landen im Fritz-Brauhaus – natürlich auch kein Zufall. Unser Smutje hat diesen Gang lange vorbereitet und unter <https://www.fritz-braugasthaus.de/standorte/stralsund/> die Speisekarte auf Zumutbarkeit überprüft. Am späten Abend die obligatorische Runde Doppelkopf. Der Skipper spielt ziemlich unkonzentriert und geht so was von baden. Was ist mit ihm los? Klar, er hat es nicht leicht mit uns. Demokratische Abstimmungen sind seine Sache nicht, da wird er knurrig. Da hilft es auch nicht, dass sich bereits jetzt der Brötchenholer für morgen früh bewirbt und er bis 0700 schlafen darf, während dem Smutje versprochen wird, dass er den Kaffee an die Koje serviert bekommt und nicht aufstehen muss. Ein Skipper ist halt 24 Stunden im Dienst – im Kundendienst!

Dienstag, 09.10.: Stralsund - Greifswald

Tatsächlich heißt es um 0700 „Reise, Reise“. Wer sich noch im Halbschlaf waschen will und dafür eine Tasten- und Zahlenkombination auslösen muss, dreht entnervt ab – jedenfalls ich. Es gibt nur zwei Waschbecken, doch eingeben muss ich Nummer 5! Dann an den Automaten mit Zahlen- und Pfeiltasten in alle Richtungen ... vergisses, ich wasch' mich an Bord. Warmes Wasser gibt's da auch.



Stralsund um 0700: Der Skipper kocht Kaffee und Martin bekommt wie versprochen von Frank den Kaffee an die Koje serviert: „Der Kaffee ist fertig!“ Die „Kalami Star“ ist keine Servicewüste.



Um 0800 legt Frank ab. Eine kleine Hafenrundfahrt schließt sich an und natürlich schlägt Ullis Herz, als ehemaliger „Gorch Fock“ Matrose höher. Für die Landratten sei gesagt, dass die Original „Gorch Fock“, nämlich diese, nach dem 2. Weltkrieg als Reparation nach Russland



ging und dort als Segelschulschiff unter dem Namen „Tovarishsh“ ihren Dienst aufnahm. Die ewig reparaturanfällige „Gorch Fock“ der Bundesmarine ist nur ein Nachbau. Die Geschichte der Schulschiffe ist weitaus komplizierter und spannender als hier darstellbar – schau mal bei Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Gorch_Fock_\(Schiff,_1933\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gorch_Fock_(Schiff,_1933))



Um 0820 öffnet die Ziegelgrabenbrücke und hier gibt es einen Wechsel der Betonungsrichtung. Wann können wir segeln?

Boddengewässer Ost: Südwest um 4, etwas abnehmend, See 0,5 Meter.

Tatsächlich haben wir Südwind, zunächst mal Maschinenfahrt. Auf Höhe Gustow setzen wir um 0920 die Segel und gleiten leise durch den Strelasund. Segeln vom Feinsten. Leise, wirklich



leise, wie auf Samtpfoten gleiten wir ostwärts. Keine Welle hebt uns aus, bremst. Der Wind kommt mit 8 Knoten, wir schweben mit 6 Knoten Richtung Greifswalder Bodden. Schöner kann es im Sommer auch nicht sein. Na und die Crew gibt alles, reizt bei dem kleinsten Winddreher alle Trimmöglichkeiten aus und der Rudergänger gibt sein Allerbestes. Um 1015 passieren wir Stahlbrode, die Fähre quert den Sund, danach rw. Kurs 120°. Während wir in die Sonne segeln, wechseln wir uns am Ruder regelmäßig ab.

Um 1145 erreichen wir das Fahrwasser nach Greifswald und stehen im Wind; Segelbergen, weiter mit Maschinenfahrt. Alles neu für mich. 45 Minuten später erreichen wir die Einfahrt in die Ryck und das große Sperrwerk. Ab hier max. 4 Knoten Fahrt bis Greifswald, doch vor der Klappbrücke Wieck müssen wir 30 Minuten warten, wir sind einfach zu schnell gesegelt. Die Brücke öffnet jeweils zu jeder ungeraden vollen Stunde.



Martin fährt vor der Brücke Karussell, dann öffnet die Brücke. Flussaufwärts halten Angler und Fischreihier am Ufer nach derselben Beute Ausschau, die Angler fliegen leider nicht weg.



Weiter flussauf. Immer wieder Steganlagen und dann endlich Hanse Yachts. Über google maps hatten wir uns einen Liegeplatz ausgeguckt und genau der ist frei. Allerdings ist die Box 25 m lang, sodass das Anlegemanöver ganz schön tricky wird. Wir drehen rückwärts um den Leepfahl und mit einer langen Führungsleine steuert uns Henning über die Stb.-Heckklampe an die Pier. Ein paar Hindernisse gibt es trotzdem: Wer hat schon 25 m lange Leinen? Wir! Als auch noch die Vorleinen beinahe zu kurz werden, ist das Scheitern programmiert. Aber nur beinahe und nach ein bisschen Leinenzauber sind wir um 1410 nach 25 sm (Gesamt 122) bei Hanse Yachts fest in Greifswald. Hier liegen eigentlich nur 50er aufwärts und meist niegel-nagelneue Yachten, die von hier ausgeliefert werden. Beim Hafensekretär lassen wir 22 €, Wasser und Strom incl., Duschen 5 Min./1 €, WLAN Fehlanzeige.



Hier war ich noch nie – Neuland. Mit dem Rundgang geht ein Wunsch in Erfüllung. Von unserem Landgang habe ich einen 9 Minuten Film gedreht, den sehen wir zur Premiere am 3. März 2019. Greifswald ist die Stadt Caspar David Friedrichs. Leider steht sein Denkmal so ziemlich auf dem Hinterhof. Herausragend ist der in Norddeutschland in Größe und Gestalt einzigartige Marktplatz. Am Markt befindet sich das aus dem 13. Jahrhundert stammende gotisch-barocke Greifswalder Rathaus. Architektonisch bedeutend sind die beiden mittelalterlich-hanseatischen Bürgerhäuser Markt 11 und 13.





Natürlich genießen wir den Markt in der Sonne. Bei Cappuccino oder Eis mit den Augen spazieren gucken ist Zeitvertreib genug. Über den Wall kehren wir langsam an Bord zurück. Hier oben ein paar Fotos aus Greifswald von Uli.



Gegen 1900 ein wunderbarer Sonnenuntergang. Den gab es offenbar überall, denn ich bekomme ähnliche Fotos von der Insel Ameland und aus Warder in Schleswig Holstein. Zurück an Bord gibt es ein großes Palaver um die nächsten Häfen: Die Wetterlage ist weiterhin mit uns, aber wir wollen trotzdem auf Nummer sicher gehen. Deshalb morgen Sassnitz, dann Hiddensee, Warnemünde und Sonntag zurück nach Heiligenhafen.

Für Martin gibt es heute wieder 4 (von 3) Kochmützen. Ein begnadeter Smutje. Irgendwas musser aber doch ins Essen gemogelt haben, die Crew ist hundemüde ... Doko fällt aus und wir in die Koje.

Mittwoch, 10.10.: Greifswald - Sassnitz



Die Duschen und Toiletten sind vorzüglich, wir bunkern Wasser - in Sassnitz soll es angeblich keine Wasseranschlüsse geben. Mal ein großes Dankeschön an Henning, der jeden Morgen frische Brötchen holt. Böse Zungen behaupten, er habe eine ausgeprägte Neigung zu Bäckereifachverkäuferinnen (in jedem Hafen eine Neue!). Henning wiederlegt das humorvoll, als er von einem riesigen Bäckereifachverkäufer berichtet, der ihm heute die Brötchen verkauft hat. Wir lassen uns Zeit und frühstücken um 0900. Als wir um 1000 aus unserer Riesenbox tuckern wollen hat ein Fischreier was dagegen.

Boddengewässer Ost: Südwest bis Süd 2 bis 3, südostdrehend, zunehmend 4, See 0,5 Meter.



Als Skipper bist du für alles verantwortlich und logisch, hast immer Schuld. Natürlich achte ich besonders auf die Bordhygiene. Oben sieht man, die Crew hat geduscht und bei Motorfahrt kann die Hafengebaggung gut trocknen. Während wir die (oder den Ryck?) seewärts tuckern, herrliches Wetter. Sind wir heute Motorboot?



Punkt 1100 stehen wir vor der Klappbrücke von Wieck, die noch von Hand bedient wird. Schnell sind wir durch. Wir haben unglaubliches Wetter. Leute, es ist der 10. Oktober und schon der



Sommer hat uns so wunderbar verwöhnt. Wenn Klimawandel so geht ... lassen wir das und



lassen auch die Segel drin. Draußen im Bodden kein Wind und leicht diesig. Die Fahrt ins Blaue. Traumhaft, ich mag diese Farben. Leider soll erst am Nachmittag ein (b)laues Lüftchen für Vortrieb sorgen, dann sind wir hoffentlich auf der Ostsee. 6 – 8 Knoten reichen, wie wir gestern gesehen haben, sogar für 6 Knoten Fahrt.

Bis zur Ostsee gibt es noch ein paar Hindernisse. Wie wir aus den Sommerlogbüchern <http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2018/453-usedom-rund> wissen, werden hier Bagger- und Verlegearbeiten für die Nordstream II Gaspipeline durchgeführt. Und das genau im

Landtief – in der Fahrwinne vom Greifswalder Bodden zur Ostsee. Die Strategie besprechen wir während unserer maritimen Weihnachtsfeier – unten.



Eigentlich absurd: T-Shirtwetter, Kaffee, Lebkuchen und Dominosteine im Oktober. Oh, du Fröhliche! Was wir auf den Marktplätzen von Stralsund und Greifswald erlebt haben, lassen wir uns an Bord nicht nehmen. Uli und der Skipper erzählen von Weihnachten auf See und von „Gruß an Bord“, dass damals von Norddeich Radio über die Kurzwelle weltweit ausgestrahlt wurde. Glänzende Augen im Cockpit, sind die Kerle noch so rau.



Um 1300 passieren wir mit dem Südperd (Thiessow) Rügens Südosthuk. 45 Minuten später haben wir die gut bewachte Baustelle an Steuerbord - oben. Auf dieser Höhe verlassen wir das Landtief, bereiten den Gennaker vor, segeln aber noch mit der Standardbesegelung. Der Wind fällt leider nördlicher als erwartet (bzw. vorhergesagt) ein. Immerhin, Maschine aus!



Eine Weile dümpeln wir so dahin, dann etwas mehr Wind. Wir üben Hamburger Manöver, Quickstopp und bekommen Besuch von einem Schlauchboot. Seenotretter? Dürfen wir hier nicht üben? Keine Seenotretter. Besuch vom Sicherheitsboot des Rohrlegers mit dem Hinweis, dass wir uns innerhalb einer „Zweimeilenzone“ vom Rohrleger der Gaspipeline befinden. Aha!



Die soll'n hier abhau'n, in meinem Auftrag wird die Pipeline nicht gebaut und damit das klar ist: Ab sofort gilt eine Zweimeilenzone um die „Kalami Star“. Die „Kalami Star“ ist ausschließlich in friedlicher Absicht unterwegs. Hier gilt die Freiheit der Meere und Sicherungs- oder Überwachungsboote haben hier nix zu überwachen.

Weiter nach Sassnitz. Caroline beschwert sich. Sie war letzte Woche an Bord und konnte mit viel Tempo Gennaker segeln, „... aber nur bei grauem Himmel!“ Wieder kommen, Caroline, wieder kommen! Allerdings nehmen wir um 1720 den Gennaker rein, Maschinenfahrt.



Es ist immer noch diesig als wir die Hafeneinfahrt von Sassnitz vor dem Bug haben. Zum guten Schluss bringt uns Frank wieder mal rückwärts an den Steg. Prima. Um 1745 sind wir nach 34 sm (Gesamt 156) fest in Sassnitz. Der Hafenmeister kassiert 12 € für das Boot, 1 €/Person Kurtaxe. Wasser, Strom und WLAN kostenlos, Duschen 1 €/Nase. Das Gerücht, dass es kein Wasser am Steg gibt ist wirklich ein Gerücht. Der Hafen hat eine hervorragende Infrastruktur.



Der Smutje hat heute frei. Nach dem Anleger zum Italiener, Schnitzel mit Bratkartoffeln! Können die das? Könnense nich! Später an Bord wieder Doppelkopf – is ja beinahe wie zuhause. Kurz vor Mitternacht ist der Zettel voll und so langsam fallen uns die Karten aus der Hand. Feierabend, der Skipper stempelt aus.

Donnerstag, 11.10.: Sassnitz – Kloster/Hiddensee



Der Hafen verfügt über eine hervorragende Infrastruktur, doch geschlafen haben wir kaum. Die vielen Offshoreversorger (oben) sind Tag und Nacht unterwegs und sorgen für unendlich viel Schwell im Hafen. Die Wellen werden von der langen Mole reflektiert, wir rumpeln hin und her. Die Yacht ruckt dauerhaft in die Leinen. Die Vorleinen knarzen über meiner Kojе, die

Achterleinen über der Crew. Die wunderbaren Duschen wecken eine übermüdete Crew, die nicht mal an Bord frühstücken mag. Wir frühstücken im Hafengebäude Sassnitz.

Wir haben Post und darüber freue ich mich sehr. Uwe verfolgt unsere Törns schon länger und outet sich als „Schwarzleser“: Moin Skipper, moin Crew, schön, von Eurem Törn zu lesen, ist ja im Oktober nicht ganz selbstverständlich, obwohl das Wetter dieses Jahr natürlich die absolute Ausnahme ist. „Hoffentlich“, ist man angesichts der prognostizierten Klimaentwicklung versucht zu sagen und genießt es trotzdem. Die Logbücher sind im Übrigen ganz große Klasse. Ich bin seit Jahren „Schwarzleser“ bzw. auf Youtube „-seher“ und musste jetzt doch mal schreiben. Hab mit 10 Jahren mit dem Segeln begonnen, ab 14 mit dem eigenen Boot auf Regatten und dann mit 35 „nur noch“ Fahrtensegeln mit dem Boot. Mit dem Trailerboot in Dänemark und Kroatien, dann fest mit 30 Fuß in Holland, IJsselmeer, Waddensee, und auch mal rüber nach England. Dann haben wir das Boot verkauft, als ich 55 war, die Eltern konnten nicht mehr und nur für uns war's zu stressig. Schließlich gibt's noch diese blöde Notwendigkeit, für den Lebensunterhalt zu sorgen. Aber demnächst ist Schluss und dann könnte es noch mal klappen. „Schweden rund“ wäre der Plan. Für die Fitness ist gesorgt: Ich mache seit 10 Jahren Triathlon. Das sollte reichen.

Auch wenn ich bei den Logbüchern manchmal ein paar Tage hinterherhinke, lese ich sie sehr gerne. Die bieten immer die Möglichkeit für einen gedanklichen „Kurzurlaub“. Guten Wind und trockenes Wetter wünscht Uwe

Vielen Dank Uwe und natürlich weiß ich von so vielen „Schwarzlesern“. Schön, dass Du mit Deinem coming out klare Kante zeigst. Um 1000 sind wir aus dem Frühstücksbahnhof zurück an Bord und wenig später aus dem rumpeligen Hafen (nie wieder!) raus.

Westliche Ostsee: Ost 5, südostdrehend, abnehmend 4, See 1 Meter.

Als wir die laaaaange Mole achteraus lassen und auf die Ostsee fahren, werden wir von der Welle in den Schleudergang gesteckt. Die See geht hier ca. 1,50 m hoch. Unter Segeln wird es schnell angenehmer. Die Kreideküste strahlt im schönsten Sonnenlicht, aber es ist immer noch diesig.



Die Bilder der Kreideküste sind bestens bekannt, doch nicht jeder hat das Glück, die Felsen von der Yacht aus zu sehen. Unten links die Viktoriasicht und die rechte „Klippe“ beherbergt



den Königsstuhl. Die Höhe und Nähe der Küste hat Auswirkungen auf den Wind, der mächtig zulegt. Die vorhergesagten Bft. 5 aus Ost mausern sich zu 31 Knoten (Bft. 7) und wir segeln

immer noch mit Vollzeug Schmetterling! Die Logge klettert kurzzeitig in den zweistelligen Bereich und neben uns erforscht die „Alkor“ die Gewässer rund um Rügen.



Wir haben zu viel Tuch drauf und segeln zunehmend auf der „Kante“. Die Genua wird eingekollt, aber auch das reicht nicht. Die See geht inzwischen 2 m hoch und allein mit dem Groß steigt der Ruderdruck. Ein Sonnenschuss ist unausweichlich. Als wir den Bullenstander abschlagen legen wir uns kurzzeitig auf die Seite und drehen in den Wind. Maschine an und dann rauscht das Groß nach unten. Klasse, wir haben die besten Mastrutscher, die der Markt zu bieten hat. Das Groß ist ratzfatz unten und ratzfatz hat Martin das Groß mit zwei Bändseln gesichert. Jetzt ist wieder die Genua an der Reihe. Mit 50 % liftet uns das Vorsegel zum Kap Arkona. Langsam werden aus sieben sechs Bft., die Welle bleibt.



Um 1325 passieren wir Kap Arkona, Kursänderung auf rw. 270°. Noch drei Stunden bis Vitte? In der Landabdeckung lässt die Welle nach, es wird ruhiger, Coffeetime! Gestern die Weihnachtsfeier, heute Pflaumenkuchen von der Bäckerei Peters im Hafengebäude Sassnitz. Um 1430 kommt der Dornbusch in Sicht und um 1515 passieren wir hoch am Wind die Ansteuerungstonne für die Rinne nach Hiddensee. Noch immer zieht uns die 50 % Genua und immer wieder überfallen uns böse Böen. Im Fahrwasser Genua weg, Maschine an.



Da wir weiterhin kräftigen Ostwind haben und der auf den nach Osten ungeschützten Yachthafen Lange Ort und den Stadthafen in Vitte weht, entscheiden wir uns für Kloster. Einkaufstechnisch mangelt es an nichts und ruhig schlafen wollen wir auch.



Um 1630 sind wir nach 35 sm (Gesamt 191) fest in Kloster auf Hiddensee. Aus Wikipedia: „Das Kloster siedelte sich im Norden der Insel an. Es befand sich in der Nähe des Hafens des heutigen Ortes Kloster. Durchschnittlich bewohnten 12 Mönche und weitere Laien das Kloster. 1302 wurde eine Kapelle auf der südlichen Halbinsel Gellen eingeweiht. Der Bischof von Roskilde, dessen Bistum die Insel Hiddensee unterstand, erlaubte 1306 dort einen Taufstein aufzustellen. Im gleichen Jahr schloss das Kloster Hiddensee einen Vertrag mit Stralsund über die Errichtung eines Leuchtturms („Luchte“) auf dem Gellen.



Bei Fisch Willi gibt's Räucherfisch für das Abendessen.

Die Stadt stellte das Gebäude, das Kloster die Besetzung und die Unterhaltung des Feuers. 1332 wurde das Taufbecken in eine im Norden der Insel neu errichtete Kapelle verlegt, die damit zur Gemeindekirche wurde und heute als Inselkirche Hiddensee der letzte erhaltene Teil des Klosters ist. Die Gellenkirche war für die Schiffer und Seereisenden zuständig“.



Der Yachthafen wurde in den letzten Jahren erweitert und gründlich saniert.



Die Hauptstraße des Inseldorfes, der Kirchweg



Vorseite: Die Crew vor dem Gerhart-Hauptmann-Haus. Hier soll es neuerdings auch eine Sammlung von Lockbüchern geben.



Auf dem Rückweg zurück in den Hafen und zur traditionellen Doppelkopfrunde. Wir gehen früh schlafen.

Freitag, 12.10.: Kloster/Hiddensee - Barhöft

Kloster ist teuer, der Hafenmeister kassiert 28 €, Wasser, Strom, Duschen kosten extra. Nur das langsame WLAN kostet nix, kommt aber auch nix bei raus. Dagegen ist Kühlungsborn ein Schnäppchen. Nach dem Frühstück bereitet der Skipper seine Crew auf eine hochalpine Bergwanderung vor. Henning kann leider kein Attest für die Befähigung zum Bergmann vorlegen, das lässt der Bergdoktor nicht zu. Da bleibter besser an Bord oder geht shoppen.



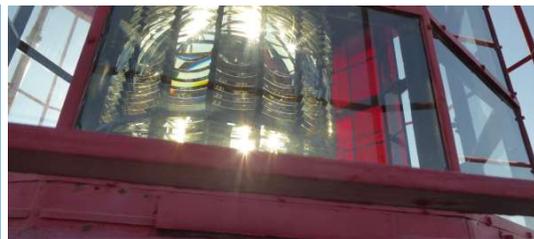
Nachdem wir im Passgang die ersten Höhenmeter abgespult haben, legen wir eine erste Rast nahe der Mittelstation ein und genießen den Blick in den tiefen Süden der Insel - oben.



Weiter geht's steil bergauf. Hier oben ist die Luft schon etwas dünner, der Aufstieg beschwerlicher und plötzlich dieser Ausblick auf den Gipfel. Am Grat der „Griebenklamm“ bekommt Martin Höhenangst, sodass nur die besten drei den Aufstieg wagen. Mit letzter Kraft erklimmen wir das Edelweißplateau. Hier oben, auf dem Gipfel der Gefühle, liegt dir die Welt zu Füßen. Hier bist du wirklich frei.



Frei schon, wenn nur die Sicht besser wäre. Immerhin können wir von oben unseren Bergkameraden Martin auf einer Bank ruh'n seh'n. Hoffentlich erholt er sich da.



In der Berghütte „Zum Klausner“ kommt die Crew wieder zu Kräften. Das Wetter ist einfach



nicht zu fassen. Goldener Oktober? Kurze Hosenwetter! Der Crew ist nach Kaffee, der Skipper bestellt einen Aperol Spritz, serviert wird aber ein Cappuccino. Versteht keiner.

Die Berghütte „Zum Klausner“ kennt jeder Hiddensee Urlauber, kuckstu hier <https://www.klausner-hiddensee.de/>

Vor ein paar Wochen lief in der ARD der Film „Crusoe“ und deshalb musste die Crew heute unbedingt hierher <https://www.daserste.de/unterhaltung/film/filmmittwoch-im-ersten/sendung/kruso-gespraech-mit-den-machern-100.html>

Der Rückweg wird ziemlich mühsam. Über Stock und Stein die Steilküste runter und über Findlinge & Bernstein kilometerweit am Wasser entlang zurück. Die Crew mault rum, von wegen Navigation und so.



Zurück an Bord suchen alle wieder ihren Frieden mit dem Skipper. Henning hat zur Begrüßung frischen Kaffee fertig, Martin kocht Vanillepudding, Friede, Freude, Eierkuchen! Um 1420 legen wir ab nach Barhöft. Kein Wind, an segeln ist nicht zu denken, Motorfahrt. Damit beginnt tatsächlich die Rückreise und es scheint so, als würde unser Törnplan aufgehen. Heute nach Barhöft, morgen weiter bis Warnemünde und von dort der letzte Schlag nach Heiligenhafen ...

Boddengewässer Ost: Süd bis Südost 3 bis 4, See 0,5 Meter.



Henning bringt uns um 1420 raus. Da kaum noch jemand unterwegs ist, begegnen uns Wassertaxis, die Weiße Flotte und sonst niemand. Was willst darüber schreiben? Da kommt die Mail von Manuela gerade recht. Wir erinnern uns an den DGzRS-Plakatwettbewerb „**Rausfahren, wenn andere reinkommen**“. Auch Manuela hat den unwiderstehlich coolen Blick nach Norden drauf. Fassen wir die bisherigen Kandidatinnen und Kandidaten zusammen:



Manuela



Henning



Martin



Ralf



Uli



Yvonne



Frank

Das ist natürlich nur ein vorläufiges Schaulaufen und bisher gab es auch nur ein Votum, aber das kommt schon noch. Nochmal, es können sich alle Seeleute bewerben, die je an Bord der „Kalami Star“ gesegelt sind. Die Jury wird, gemeinsam mit der DGzRS, die Gewinnerin/den Gewinner zur Segelkinopremiere am Sonntag, 3. März 19, in Hannover bekanntgeben. Es soll wohl auch ein Wanderpokal gestiftet werden.

Wo sind wir jetzt? Ach ja, unterwegs von Kloster rüber nach Barhöft. Motorfahrt ist klar, wenn man nach Süden unterwegs ist. Die Gegenkommer segeln – nächste Seite.



Um 1636 wechseln wir ins Fahrwasser nach Barhöft. Hier kreuzen sich der Kurs der Hin- mit dem der Rückreise. Damit haben wir Rügen Rund schon mal geschafft.



Bis Barhöft wieder mal die Fahrt ins Blaue. Still ruht der See und um 1720 gehen wir nach 16 sm (Gesamt 217) rückwärts an den Schwimmsteg. Der Hafenmeister begrüßt uns bereits von der Pier aus. Uli bezahlt 28 € Liegegebühr, aber das wisst ihr ja schon.



Nach dem Anleger ein kurzer Aufstieg zum Aussichtsturm der Nationalparkverwaltung – 300 m vom Hafen (1 € Eintritt). Von dort der Rückblick bis zum Dornbusch - oben. Auch dieser Aufstieg stieß nicht nur auf Begeisterung: Zwei Türme an einem Tag und so, erste Anzeichen von Meuterei?

Okay, es geht langsam zurück, aber müssen schon jetzt alle geistlichen Getränkevorräte vernichtet werden. Beim Doppelkopf zeigen sich Konzentrationsschwächen. Beim Skipper signalisieren Überich und Untermir unterschiedliche Kurse: Wer hat die Hochzeit? Kann doch nicht sein, dass zwei Landausflüge die schöne heile Welt an Bord durcheinander bringen?

Samstag, 13.10.: Barhöft - Rostock

Bereits um 0700 verholen wir an die Fischereipier, wir müssen Wasser bunkern. Frühstück wird vorbereitet, Brötchen aufgebacken und von Wind im Hafen keine Spur. Um 0800 ablegen schaffen wir nicht, um 0825 gehen wir raus ins Gellenfahrwasser.

Westliche Ostsee: Süd 3 bis 4, südostdrehend, etwas zunehmend, See 1 Meter

Bei Tonne 11 setzen wir Kurs auf Darßer Ort West und der Gennaker beginnt sein Tagewerk. Kann doch wieder nur ein Traumtag werden. 7 – 7,5 Knoten auf der Uhr und herrliche Bilder.



Wunderbares Gennakersegeln – mit Schattenselfie. Wie aus dem Nichts verlässt uns auf Höhe Zingst um 1115 der Wind. Wir lassen den Gennaker auf Standby, Maschine an. Um 1215 haben wir Darßer Ort West querab und setzen Kurs auf Warnemünde, die Hälfte ist geschafft. Hier nimmt der Wind seinen Dienst wieder auf und lässt uns hoch am Wind in Gennakerdimensionen segeln. 6,5 bis 7 Knoten beamen uns nach Warnemünde. Martin koppelt sich schon nach Rostock durch, da war er noch nie – dauert aber auch ne Stunde länger.



Crew und Skipper schwächeln. Der gestrige Abend hat Spuren hinterlassen und manche sehen älter aus, als sie sind. Jeder schläft seine Runde, nimmt sich eine Auszeit. Gar nicht so einfach bei so viel Lage. Der Skipper ist merkwürdig ruhig, kennt man gar nicht von ihm. Irgendwas schleppt er mit sich rum.



Ralf macht sich ernsthaft Gedanken, wie der Skipper aus der Nummer mit dem DGzRS-Plakatwettbewerb rauskommt. Manchmal denkt er sich schräge Sachen aus: **„Rausfahren, wenn andere reinkommen“**, cooler Blick nach Norden und so, geht's noch? Sind doch alles wunderbare Menschen hier an Bord, segeln ein Training, ne Woche oder 10 Tage miteinander, schließen Freundschaften auf Zeit oder länger und gut is. Viele kommen sogar immer wieder. Was soll da ein Wettbewerb, ein Voting, wer is die oder der coolste? Gut, ab 30 ist jeder für sein Gesicht selbst verantwortlich, aber die „Kalami Star“ is doch kein Catwalk, kein Schaulaufen. DSDCS (Deutschland sucht den coolsten Segler) das kanns ja wohl nich sein. Vergisses, Skipper. Da lassen wir ihn mal im Regen stehen, da musser jetzt durch - unten.



Wir sind viel schneller als erwartet vor Warnemünde. Das Kraftwerk, die Werft und das Hotel Neptun sind längst in Sicht, wir haben wieder ein Netz. Vier Meilen vor Warnemünde dann doch noch Maschine an. Martin meint, wir haben es uns verdient und Recht hat er, niemand hat jetzt noch Lust auf Kreuzschläge. Auf der Warnow müssen wir eh motoren. Das Wetter ist weiterhin prächtig und der Begriff „Goldener Oktober“ meint anderes als dieses Wetter.



Um 1615 rein nach Warnemünde. An Steuerbord lassen wir den Yachthafen am Alten Strom und den Olympiahafen „links liegen“. Längst hat Martin die Crew von einem Abstecher nach Rostock überzeugt. Warum auch nicht, wir sind gut in der Zeit.



Wir fahren die Warnow stromauf. Vorbei an Hafenanlagen und plötzlich ein Campingplatz



direkt an der Warnow - oben. Viel Betrieb auf dem Wasser, in Rostock ist Sommer. Um 1720



bringt uns Martin in den Bootshafen des Rostocker Segelverein City e.V. Da haben wir 53 sm (Gesamt 260) auf der Uhr, kommen aber nicht vom Steg an Land. Wir kommen weder an ein Passwort, noch an einen Schlüssel zu den Sanitärräumen. Wir lesen, der Hafenmeister öffnet um 1800. Öffnet aber nicht, was nun? Dauerlieger werden aktiv und kennen jemanden, der jemanden kennt, der hier früher mal Hafenmeister war. Wir bekommen unseren Schlüssel. Liegegebühr? Weiß keiner! Wir packen 20 € in einen Umschlag.

Die Kneipen an der Warnow sind an einem sonnigen Samstagabend rappellvoll. Dazu wird in einem riesigen Festzelt Oktoberfest gefeiert. Unglaublich, die Mecklenburger pilgern in Lederhosen, Dirndl (beides geht bei Ladies auch) rotkarierten Hemden und Tirolerhut (???) auf die Wies'n am Hafen. Hochgeschnürte Brüste, nackte Waderln, Karneval auf bajuwarisch. Jedem das Seine, doch hier passt nicht zusammen, was nicht zusammen gehört.

Die Suche nach einem passenden Restaurant gestaltet sich dagegen schwierig. Wir landen in einer Art moderner Bahnhofshalle. Die Tische, offenbar alle reserviert, doch kaum jemand da. Nach ein paar Minuten bekommen wir einen Platz zugewiesen. Meine Crew erklärt mir die Vorzüge eines Koteletts vom iberischen Durocschwein und der Bahnhofssmutje bekommt die wunderbar hin. Zurück an Bord der „Untergang des Abendlandes“, die 0 : 3 Klatsche gegen die Elftal. An Tagen wie diesen kann uns das aber auch gar nichts anhaben. Ab in die Koje.

Sonntag, 14.10.: Rostock - Heiligenhafen

Um 0910 legen wir ab und drehen eine Runde durch den Alten Strom in Warnemünde – unten.



Im Alten Strom kannst du den Räucherfisch riechen und was weiß ich noch. Es ist auch ein bisschen die sündige Meile von Warnemünde. Anlegen ist hier im Moment nicht möglich, die Brücke ist abgerissen und die Stege werden neu aufgebaut. Weiß jemand, wann das fertig wird? Von Warnemünde aus um 1020 raus auf die Ostsee und als einziges Segel geht der Gennaker hoch. Sofort sind wir bei 7 und mehr Knoten. Das Seewetter:

Westliche Ostsee: Süd bis Südost 4, später etwas abnehmend, See 0,5 Meter.



Schnell liegen die Lustfischereiboote und die Frachter auf der Reede achteraus. Unser Wind- und Wetterglück ist einfach nicht zu fassen. Strahlend blauer Himmel, Bft. 5 und Sonne satt.



Bei den letzten beiden Törns segeln wir so viel Gennaker, wie in der ganzen Saison nicht. Da



bitte ich um Verständnis, wenn ich hier so viel Blaublau reinstelle. Es läuft einfach sagenhaft. Da legte früh ab, damit wir die 50 sm noch vor der Dunkelheit abreißen und, Stand jetzt,

schaffen wir es sogar noch locker ins Café Kontor in Burgstaaken – wenn's denn so bleibt. Bleibt es nicht. Um 1200 wird der Bereich um den Mast zum Nationalpark erklärt – absolutes Betretungsverbot: Eine Kohlmeise, als blinder Passagier verkleidet, sucht einen Transfer auf die Wagriscche Halbinsel - so heißt der Landstrich um Heiligenhafen und Großenbrode. Die Kohlmeise kündigt abnehmenden Wind an. Der Speed geht auf 5 Knoten runter. Wie lange?



Eine Viertelstunde später frischt der Wind vorsichtig auf, bevor er um 1235 seinen Dienst ganz einstellt. Wir verpacken den Gennaker in seinen Strumpf, Maschine an, Kaffee kochen, Doppelkopf im Cockpit. Die Sonne brennt und die Crew entwickelt ein Angebot für eine Törnverlängerung. „Unbezahlbar“, bedauert der Skipper, der den Dampfer am Mittwoch ins Winterlager bringen will. Was für eine Saison.

Wie gut, dass der Wind leise wieder anspringt. Darauf hat der Gennaker nur gewartet und ratzfatz macht das Leichtwindsegel, was ein Leichtwindsegel tun muss. Unsere Kohlmeise verliert derweil jegliche Distanz und zeigt deutlich, dass sie was zu futtern braucht. Nun stellt sich bei einem solchen Naturereignis „natürlich“ die Frage, wie heißt der Vogel? Leider können wir das Geschlecht nicht feststellen, sodass ein Name her muss, der unter Genderaspekten Bestand hat: Wir verständigen uns auf den geschlechtsneutralen Namen Nutella! Inzwischen kriecht Uli in seine Rangerklamotten und macht sich auf die Suche nach Müsli. Müsli is alle. Haferkekse sind dem Piepmatz zu süß, nur Vollkornbrotkrümel werden akzeptiert. Darf's noch



ein wenig Wasser sein? Gleich darauf dreht Nutella seine erste Runde in unserem Wohnzimmer (Salon) und gibt wenig später Ruderanweisungen an Ranger Uli und Martin. Die Crew ist hin und weg, Nutella ist der Star des Törns - stimmt nicht so ganz, der Star is ne Meise.



Um 1430 taucht Fehmarn leise aus dem Dunst auf. Staberhuk ist mit dem Glas auszumachen, die drei Hochhäuser vom Südstrand. Nutella beamt sich zum meist fotografierten Objekt der



Reise. Ich erwische mich mit ungewohnten Vokabeln wie „süß“, „drollig“ und „zum Piepen“. Daraufhin schmolzt der eifersüchtige Gennaker und hat keinen Bock mehr (1440). So langsam rutschen wir wieder ins „Netz“, sodass erste Nutellafotos in die ferne Heimat gelangen und im www für Schmunzeln sorgen. Die Crew hat buchstäblich einen Vogel und wenn Nutella Karussell fahren will wird eben am Rad gedreht – links. Die Drehzahl stimmt jedenfalls. Nutella hat mir unterwegs sogar Zeit gelassen, eine neue Diashow auf www.ralfuka.de zu stellen – mit Nutella!

Plötzlich isser/isse weg, ohne Abschied, auf & davon. Nutella ist vor uns in Heiligenhafen. Zur Ansteuerungstonne Fehmarnsund ist es nicht mehr weit und jetzt, wo Nutella weg ist, will der Gennaker doch wieder, aber der Wind nicht oder was? Klar ist, wir müssen in Heiligenhafen an die Tanke und Wolfgang schließt die Bunkerstation um 1800. Viel Zeit bleibt nicht.



Um 1630 passieren wir die Sundbrücke und nun ist es perfekt, innerhalb von zwei Wochen hat die „Kalami Star“ die Sundbrücke in jeder Richtung unter Gennaker passiert – zugegeben, heute with a little help from VolvoPenta, damit wir die Tanke noch rechtzeitig erreichen.



Kursänderung. Hinter der Brücke sind wir nicht mehr Vorwind, sondern Halbwind unterwegs und mit dem Gennaker nehmen wir Fahrt auf, viel Fahrt. Keine Welle, wir werden schneller, immer schneller. Henning spürt am Ruder, dass er die Yacht nicht mehr halten kann, schlägt Alarm, doch was jetzt passiert ist unausweichlich, egal was du tust. Die Yacht legt sich auf die Seite, wir bekommen noch mehr Lage, noch mehr Krängung. Sind es 50 oder 60°? Dann der

Strömungsabriss und ab in die Sonne. Unten fliegt einiges durcheinander, die Schoten schlagen, das wunderbare Segel ein wildes, knatterndes, unkontrollierbares Tuch. Ich stehe mit dem linken Bein im Cockpit, mit dem rechten neben der Reling. Links alles trocken, rechts stehe ich im Wasser, richtig im Wasser! So geht Sonnenschuss mit 87 m². Schnell befreien wir uns aus dieser zunächst unkontrollierbaren Situation. Schot- und Halsleine werden gelöst, Martin zieht am Mast den Strumpf über das schlagende Segel. Der Gennaker ist wieder eingefangen. Sind alle da? Sind wir, schauen uns an und müssen laut lachen, richtig laut lachen.

Das kann auch böse ausgehen. Wenn du (z.B. im „richtigen“ Oktober) bei Schauerböen und 1,5 m Welle ohnehin schon klatschnass bist, die Handschuhe nass, die Hände kalt. Da haste beim Sonnenschuss nix zu lachen, kannst ausrutschen, abstürzen, dich verletzen, über Bord gehen ... aber heute, ohne Welle, bei 5er Böen und 20° im August? Als der Gennaker geborgen ist rollen wir die Genua aus und segeln aufrecht und erhobenen Hauptes weiter zu Tonne 1 ins Heiligenhafener Fahrwasser. Leinen und Fender werden vorbereitet und um 1730 sind wir bei Wolfgang an der Bunkerstation. 65 Liter haben wir verbraten, es gab ja ein paar Schwachwindphasen, wie anfangs von Heiligenhafen nach Gedser oder von Kloster nach Barhöft. Weiter zum Liegeplatz. Im Yachthafen so viel Platz. Rund 70% der Dauerlieger sind schon im Winterlager und deshalb gehen wir nicht an unseren Stammplatz an 12/50, sondern an meinen April- und Oktoberlieblingsplatz 9/5, direkt vor dem Segelmacher. Vorteil: Näher zum Sanitärgebäude, Segelmacher und zum Parkplatz geht es nicht.

Um 1830 geht auch dieser Törn zu Ende. Von Rostock nach Heiligenhafen waren wir 49 sm (Gesamt 309) unterwegs. Auf die Meilen kommt es natürlich nicht an. Ich bin immer heilfroh, wenn die Crew gesund und munter in Heiligenhafen ankommt. Mit Ausnahme von ein paar kleinen Schrammen sind wir bisher immer unfallfrei geblieben.

Die Crew hat Hunger und braucht nicht lange in die Altdeutsche Bierstube. Beim „Engel“ entwickelt sich eine kleine Feedbackrunde, die sich hochzufrieden über diesen wunderbaren Törn äußert. Da kann es keine zwei Meinungen geben.

Montag, 15.10.: Abreisetag

Damit niemand mehr Backschaft machen muss gehen wir zu Junge frühstücken. Längst sind alle persönlichen Sachen gepackt und im Auto verstaut. Das Leergut da wo es hingehört und nun wird unter Deck Reinschiff gemacht, während oben die Segel mit Süßwasser gespült werden.



Nach einer Fischbrötchenpause sind die Segel „kellertrocken“, werden abgeschlagen und sau-



ber zusammengelegt. Bei dem Wetter beinahe ein Festtag für Ralf. Der wichtigste und aufwändigste Teil für das Einwintern ist erledigt, saubere und trockene Segel. Die Crew hat fertig. Wir verabschieden uns und dann sind meine Dschunxx endgültig auf Heimreise. Die Segelmacher reparieren unterdessen die Sprayhood – vor dem Winterlager soll alles wieder startklar sein.

Was du nicht im Logbuch findest: Henning hat sich unterwegs das Teakdeck genau angesehen und findet, da muss mal was gemacht werden. Recht hat er, aber dann: „Wenn du willst, komme ich im Winterlager vorbei, das ist in zwei Tagen erledigt. Maschinen und Schleifpapier bringe ich mit“. Wo gibt's denn sowas?

Oder Martin, der einfach einen wunderbaren Smutje abgegeben hat und Uli, der sich gleich mit Henning verständigt, im Salon zu schlafen. Zwei Oldies in so ner engen Kabine is nicht so einfach. Und so hat jeder seinen Teil zum Gelingen des Törns beigetragen. Frank, als schnellsten Rudergänger an Bord, wollen wir nicht vergessen.

Irgendwo habe ich von sich anbahnenden Freundschaften auf Zeit geschrieben. Aus vielen dieser Kontakte haben sich dauerhafte Freundschaften entwickelt und viele Crewmitglieder halten längst unabhängig von der „Kalami Star“ Kontakt miteinander, chartern und segeln gemeinsam. Der Höhepunkt für mich: Das jährliche Segelkino im März in Hannover – ein „Familientreffen“.

Natürlich gibt es auch Konflikte zwischen Seglern, die sich nicht immer lösen lassen. Manche haben nun mal einen Genieverdacht gegen sich selbst. An Bord kannst du Konflikten nicht aus dem Weg gehen, im richtigen Leben aber auch nicht.

In diesem Sinne ein großes Dankeschön an meine Crew for sailing with www.ralfuka.de und für die vielen Fotos. Danke auch an die „aktiven“ Leserinnen und Leser, die unbekanntes schließe ich gern mit ein.

Fairwinds & Gruß

Ralf



Inzwischen weiß jeder, dies ist ein Lockbuch! Wer neugierig geworden ist, selbst mitsegeln, eine Ausbildung oder ein Training absolvieren möchte, mailt einfach an segeln@ralfuka.de